

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

17.11.1829 (Nr. 319)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 319. Dienstag, den 17. November. 1829.

Baiern. — Königreich Sachsen. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Oestreich. — Portugal — Preussen. —
Rußland. — Schweiz. — Türkei.

Baiern.

Für die in München zu errichtende griechische Kapelle hat Se. Maj. der Kaiser Nikolaus ein sehr schönes Meßbuch und eine Summe von 1000 Louis'd'or zur Anschaffung von schönem Altarschmuck zum Geschenk gemacht.

Der in unserm gestrigen Blatte erwähnte Mordanfall gegen den Kaspar Hauser wird zu Nürnberg auf folgende Weise erzählt: Hauser wohnt bei seinem Lehrer, in einem Hause auf der Schült, in welchem früherhin das Hermannische Institut sich befand. Am 17. Okt. gieng sein Lehrer aus, so wie auch die übrigen Bewohner des Hauses, indem es Markttag war. Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags läutet es am Hause an. Hauser geht hinunter und zieht die Thüre auf. Indem er den Gang hervorgehen will, kommt ihm Jemand entgegen, schreit ihn fürchterlich an, und versetzt ihm mit einem sehr scharfen Hackmesser einen Hieb, der nach dem Halse gerichtet war, der aber, indem sich Hauser niederbiegt, in den vordern Hirschwädel hineingiet. Hauser stürzt nieder, und schreit fürchterlich. Dieß veranlaßte, daß der Mörder sich entfernt. Hauser kriecht nun vor und will in eine Stube, welche er verschlossen findet; endlich kommt er in den Keller, wo er sich fürchtensam in eine Ecke zu verbergen sucht. Die Hausleute kommen zurück, suchen überall den Hauser, bis sie ihn endlich im Keller entdecken. So wie sie ihn heraufholten, bat Hauser, ihn nur nicht wieder in seinen Kerker zurückzuführen. Nachdem er wieder einiger Maßen zu sich gebracht war, hat er den Mörder genau beschrieben, und soll hinzugefügt haben, daß die Stimme mit der des Mannes, der ihn nach Nürnberg gebracht, viel Aehnlichkeit gehabt habe.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 9. Nov. An die Stelle des verstorbenen Generals von Bersdorf ist der Oberst und Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Schreibershofen, zum Kommandanten des adelichen Kadettenhauses mit dem Charakter als General-Major ernannt worden.

Mit jeder Messe sieht man zu Leipzig die Zahl der aus den östreichischen Staaten herbeigebrachten Waaren sich vergrößern. Ein Uhrenhändler aus Wien hatte auf die jüngste Messe eine Quantität Penduluhren in dem Betrag von 48 Zentnern gesendet.

Frankreich.

Vom 1. Januar 1830 an wird ein neuer Tarif für die Bezahlung der Tabacke eingeführt, die von den Pflanzern im niederrheinischen Departement an die Regie abge-

liefert werden. Für die allerauserlesensten Tabacke erhalten die Pflanzler von der Regie für 100 Kilogramme (etwas über 2 Zentner), statt 50 bis 60, 70 Fr.; für die Tabacke erster Qualität 60 Fr., statt 50; zweite Qualität 50 Fr., statt 45; dritte Qualität 45 Fr. Die Tabacke, die nicht sortirt und nicht kaufmannsgut sind, sollen durch Sachverständige, bis zu dem Maximum von 37 Fr. für 100 Kilogramme, abgeschätzt werden.

Die Seemacht Frankreichs bestand am 1. Januar 1829 aus 279 Kriegsschiffen von jedem Range; nämlich: aus 33 Linienschiffen, 41 Fregatten, 6 Korvetten, 25 Briggs von 16 bis 20 Kanonen, 8 Korvetten-Livisof von 18, 15 Goelleten-Briggs von 16 Kanonen, und 151 Schiffen von minderer Stärke, worunter 9 Dampfschiffe. Die Zahl der im Bau befindlichen Schiffe von jeder Gattung betrug 80. Die Vertheilung der aktiven Seemacht während des Jahres 1830, vorausgesetzt, daß Alles was zu außerordentlichen Rüstungen nöthig ist, wird aufgehört haben, erfordert 128 Kriegsschiffe, worunter 1 Linienschiff, 14 Fregatten, 79 andere Schiffe von minderer Stärke, 27 Frachtschiffe, 7 Dampfschiffe. Dem Dokumente, woraus das Obige genommen ist, ist eine vergleichende Tabelle angehängt, betreffend den Sold der Seeoffiziere der verschiedenen Mächte, die Tafelgelder nicht mitbegriffen, die sie beziehen, wenn sie eingeschiff sind. Es erhellt aus dieser Tabelle, daß der Sold eines Vizeadmirals in England 36,000 Fr. beträgt; in Holland 38,700 Fr.; in Frankreich, 28,000 Franken. Die Befoldung eines Kontreadmirals ist, in England 27,000 Fr.; in Holland, 24,250 Fr.; in Frankreich, 12,000 Fr. Der Sold eines Linienschiffkapitans beträgt: in England, 12,911 Fr.; in Holland, 17,200 Fr.; in Rußland, 10,920.; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 7120 Fr.; in Frankreich, 6000 Franken. Ein Fregattenkapitän bezieht jährlich: in England, 7475 Fr.; in Holland, 6450 Fr.; in Rußland, 4740 Fr.; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 4212 Fr.; in Frankreich, 4200 Fr.

Der H. Baron Regnaud, Geschichtsmaler und Mitglied der Akademie der schönen Künste, ist am 12. Nov. zu Paris, in einem sehr hohen Alter, gestorben.

Loufon, den 6. Nov. Die Linienschiffe le Conquerant, le Trident, la Provence, le Breslau, und die Fregatte Alalante haben den Befehl erhalten, die Truppen von der moreotischen Expedition, so wie auch das Materiale der Armee, an Bord zu nehmen, um sie nach

Frankreich zurückzubringen. Gleich nach ihrer Ankunft in Toulon sollen diese Schiffe abgetakelt werden. Die wirklich von den französischen Truppen besetzten Festungen Griechenlands werden den griechischen Truppen übergeben werden.

Großbritannien.

London, den 10. Nov. Der Minister Columbia's hat gestern sehr lange mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Aberdeen, gearbeitet.

Niederlande.

Brüssel, den 10. Nov. H. von Thémèzes, ehemaliger Bischof von Blois, der jüngst hin hier gestorben ist, hat mehrere milde Stiftungen gemacht; unter andern vermachte er dem Verpflegungshaus für arme Greise, Ursuliner-Spital genannt, ein Legat von 25,000 Fr.

Amsterdam, den 4. Nov. Die Preise des Kaffees und Zuckers neigen stets zum Fallen. Wie könnte dieß auch anders seyn, wenn in den Produktions-Ländern der Anbau über Gebühr erweitert wird. So wurden in Louisiana noch vor wenigen Jahren nur 10,000 Fässer Zucker (zu 10 Zentner das Faß) erzeugt; gegenwärtig beläuft sich der Ertrag auf beiläufig 88,000 Fässer Zucker und 40,000 Fässer Syrup, deren Gesamtwert 6 Mill. Dollars ¹⁾ beträgt. Mit der Kultur des Zuckers in Louisiana waren früher 30,000 Sklaven beschäftigt, wovon nun ein Theil in seinen Berrichtungen durch Anwendung der Dampfmaschinen ersetzt wird, und zur Erweiterung des Anbaus benutzt werden kann.

Oesterreich.

Am 21. Oktob. d. J. starb in Wien Constantia Spencer Smith, geborne Freiin von Herbert Rathkeal. Tochter des kaiserl. Internunzius bei der hohen Pforte, des Freiherrn von Herbert Rathkeal, eines der würdigsten österreichischen Staatsmänner aus der Schule des Fürsten Kaunitz, war sie schon mit fünfzehn Jahren die Gemahlin des Hrn. Spencer Smith, englischen Ministers bei der hohen Pforte. Ihre Mutter, geborne Freiin von Gollenbach, endete ihre Tage als Ura der Prinzen des Großherzogs von Toskana. John Spencer Smith und sein Bruder Sir Sidney unterzeichneten zu Ende des vorigen Jahrhunderts (am 5. Jan. 1799) als bevollmächtigte brittische Minister den Allianztraktat Englands mit der Pforte.

Als Sir Sidney im Begriff war, auf dem Kriegsschiff, der *Tyger*, Konstantinopel zu verlassen, um den von seiner Hand unterzeichneten Bundesvertrag durch seinen Arm zu erfüllen, verfertigte seine Schwägerin Constantia die Fahne, welche sie dem Bruder ihres Gemahls, dem Commodore am Bord des *Tygers*, mit englischer Anrede übergab, und welche wenige Wochen hernach siegreich auf den Wällen Akri's wehte. Lord Byron hat ihr eines seiner zartesten an Frauen gerichteten Gedichte geweiht, und sie in seinen Briefen an seine Mutter als eine sehr schöne,

¹⁾ 1 Dollar ist 5 Franken und einige Centimen je nach dem Kurs.

gebildete und geistliche Frau geschildert ¹⁾. Sie mußte den brittischen Dichter um so mehr ansprechen, als sie selbst eine poetische Frau, den Musen in französischen Gedichten und Aufsätzen in Prosa huldigte. Sie ist die Verfasserin des vor zwei Jahren in Wien erschienenen und in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (Nr. 68 im Jahrgang 1827) besprochenen Gedichtes in drei Gesängen: *Derniers Adieux à la Mer*, durch welches ihr unter österreichischen Schriftstellerinnen, welche französisch gedichtet, der erste Platz gebührt.

Portugal.

Lissabon, den 28. Okt. Vorgestern, am Geburtstage Sr. M. Don Miguel I., wehte die königl. Flagge von Sonnenaufgang an auf allen Festungen; die im Lajo stationirten Schiffe waren pavosirt; Artilleriefakeln wurden bei Sonnenaufgang, Mittags und bei einbrechender Nacht gegeben.

Um 11 Uhr Morgens ließen Se. Maj., umgeben von einem glänzenden Generalstab, im kön. Park von Alcantara die Linientruppen, die Milizen und die kön. Freiwilligen die Musterung passiren. Alle diese Korps führten hernach in Gegenwart des Königs, der zu Pferde saß und die Generals-Uniform trug, verschiedene Manduvres aus.

Aus dem Park von Alcantara begab sich Se. M., unter tausendstimmigen *Vivats*, in den Palast von Ajuda. Hier empfingen Allerhöchstdieselben, auf dem Thron sitzend, die Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage.

Unter den Personen, welche Se. M. an Höchstihrem Geburtstage beglückwünschten, befand sich auch Se. Erz. der apostolische Nunzius des heil. Vaters, und Se. Erz. Don Joachim d'Alcosta Montalegre, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. kath. Maj.

Abends war ganz Lissabon prächtig illuminirt. Im National-Theater wurden Stücke gespielt, die diesem glücklichen Tage angemessen waren.

— Der Gesundheitszustand der jüngsten Schwester unseres Souverains, Dona Maria de l'Assomption, ist immer gleich gefährlich.

Preussen.

Berlin, den 11. Nov. Der Fürst Nicolaus Troubetzkoy ist von Moskau hier angekommen.

— Se. M. der König von Preussen hat dem Fürstenthum Neuchatel für die Vervollkommnung und Erweiterung des Elementar-Unterrichts eine jährliche Beisteuer von 6000 Schweizer-Franken (4000 fl.) zu ertheilen geruhet. Das Rescript, welches die Verwendung dieser Summe bestimmt, ist sehr merkwürdig durch die Weisheit der Absichten, die darin angedeutet werden.

— In Stolp (Pommern) wurde am 26. v. M. ein merkwürdiger Betrüger verhaftet. Er hatte, als angeblich Laubstammer, sich der Militär-Konscription in seinem Vaterlande Holland zu entziehen gewußt, sodann auf einer Reise über Münster, Hannover, Kassel, Lüneburg, Hamburg, Schwerin, Berlin, Danzig und Königsberg

¹⁾ Correspondence of L. Biron by Dallas II. p. 96.

die Rolle als Laubstummer so gut durchgeführt, daß er Mitleid und Unterstützung fand, ja im Lazareth zu Elbing 23 Wochen zugebracht, ohne sich je zu verrathen. Dieser Mensch, Namens Goldstein, gebürtig aus Amsterdam, mosaischer Religion, 24 Jahre alt, durchzog früher mit Kunstreiter-Gesellschaften Holland, Frankreich, Italien, England, Deutschland, Ungarn, Rußland und Dänemark, sprach mehrere lebende Sprachen, am geläufigsten Holländisch, Deutsch und Französisch. Ein zu Neustadt begangener Diebstahl führte ihn endlich zur Untersuchung und Entdeckung.

R u ß l a n d.

Die Zeitung von Odeffa vom 28. Okt. publizirt ein unter'm 15. Okt. ergangenes kaiserl. Rescript zum Lobe des Betragens der dortigen Einwohner während des nun beendigten Krieges. — Dasselbe Blatt enthält auch die unangenehme Nachricht, daß am 26. Okt. sich zu Odeffa in einem von Juden bewohnten Hause in der Straße Preobreschenskaja wieder eine ansteckende Krankheit gezeigt, und die Obrigkeit zu neuen Vorsichtsmaßregeln gezwungen habe. Fünf von der Krankheit angegriffene Personen, so wie 54 andere, die mit ihnen in Kommunikation gestanden, wurden in die Hafensquartaine gebracht, und deren Quartier so wie die ganze Stadt neuerdings gesperrt.

S c h w e i z.

Zürich, den 14. Nov. Dem Kleinen Rath ward, bei Eröffnung seiner vorgestrigen Sitzung, durch den Hrn. Amtsbürgermeister die Anzeige gemacht: Seit drei Tagen sey H. Staatsrath Hirzel vermißt, sein Ausgang von Haus und Stadt, und sein Verschwinden am Nachmittag des 9. Nov., sey unter Umständen geschehen, die der Besorgniß Raum geben müssen, es dürfte die Regierung den Verlust eines ihrer ersten Mitglieder zu beklagen haben; die bisher fruchtlos gebliebenen Nachforschungen um den Vermißten wurden indeß weiter fortgesetzt; volle Veruhigung aber sey vorhanden, daß keine Gefährdung öffentlicher Verwaltung und des Staatsvermögens obwalte. Dieses letztere ward durch den Präsidenten des kaufmännischen Direktoriums auch vollends bezeugt, unter näherer Angabe des unbedingt beruhigenden Ergebnisses einer angestellten Untersuchung des von Hrn. Hirzel besorgten Quästorats vom Direktorialfond. Wenn das bestürzende Ereigniß bei seinem ersten Kundwerden unvermeidlich den Verdacht eines getäuschten Betrauens oder mißbrauchter amtlicher Stellung abermals wecken mußte, so ist die erwiesene Grundlosigkeit dieses Verdachts eine wesentliche Veruhigung, bei welcher nun das Richtet nicht, seine volle Anwendung finden muß, auf den Fall, wo es geschehen sollte, daß ein Todtenbeschauer im gebrochenen Herzen den Grund des erreichten Lebensziels nachweisen würde¹⁾.

1) Man kennt die Sitte der brittischen Coroners und ihren Ausspruch: „Er sey am gebrochenen Herzen (broken heart) gestorben.“

— Der mit 7 Kindern beladenen Gattin des jüngst in Basel verstorbenen, sehr bedauerten Hrn. Musikdirektors Tollmann haben zahlreiche Freunde und Zöglinge eine Leibrente von 1600 Schw. Franken (1100 fl.) zugesichert.

T ü r k e i.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Korrespondenz-Artikel:

Konstantinopel, den 14. Okt. Es ist eine höchst unbegreifliche Erscheinung, daß die Pforte, welche durch die letzten unglücklichen Ereignisse hinreichend von ihrer Ohnmacht überzeugt seyn sollte, sich immer noch das Ansehen gibt, als besäße sie Mittel genug, um die zu Adrianopel noch statt findenden Unterhandlungen zu ihrem Vortheile leiten, und einem günstigen Schlusse zuführen zu können. Man hört die angesehensten Personen sagen: „Der Friede ist wohl geschlossen, aber die Bedingungen sind noch nicht vollzogen, und es bedarf erst einer deutlichen Auslegung der verschiedenen Artikel des Traktats, die mehr in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt sind, bis denselben förmlich Folge geleistet werden kann, denn die Pforte will nicht blind und mit gebundenen Händen sich den Verfügungen der russischen Befehlshaber hingeben.“ Gewiß ist es, daß seit einigen Tagen die wichtigsten Dinge vorgehen, daß zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten zu Adrianopel Mißverständnisse entstanden sind, die man aufzuklären bemüht ist, und daß die Pforte zu Vollziehung der Bedingungen Zeit zu gewinnen sucht. Wozu aber dieses Betragen führen soll, und mit welchen Hoffnungen sich der Sultan dabei schmeichelt, ist räthselhaft. Ist es die prahlerische Sprache des Pascha's von Scutari, der dem General Diebitsch erklärt haben soll, daß er ihm bis zur Mitte des Monats Oktober Zeit zur freiwilligen Räumung von Adrianopel gebe, daß er sich aber nach Ablauf dieses Termins mit Gewalt in den Besitz der Stadt setzen, und die Russen daraus vertreiben werde, oder ist es das unerwartete Erscheinen des Admirals Sir Pulteney Malcolm in dem großherrlichen Lager, was den Sultan und seine Rathgeber so verblendet, daß sie die eingegangenen Verpflichtungen durch erzwungene Auslegung und Zögern in der Ausführung zu umgehen suchen? Zwar gibt der Reis-Effendi vor, von dem Sultan die strengsten Befehle erhalten zu haben, genau und gewissenhaft die Stipulationen des Traktats von Adrianopel zu erfüllen, auch versichert er, daß die Pforte dem Pascha von Scutari zu wiederholten malen den Befehl zugesandt habe, sich ruhig zu verhalten. Allein nach Allem was man sieht und hört, scheint es dem Sultan mit diesen Zusicherungen nicht Ernst, und er wird vielleicht diese konziliante Sprache bis zu dem Augenblicke führen, wo er hoffen könnte, sich gewaltsam der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu entledigen. Kann aber die Pforte nicht auf Unterstützung von Russen rechnen (was nicht wahrscheinlich ist), so dürfte sie sich durch ein gewagtes Spiel in eine noch mißlichere Lage, als ihre gegenwärtige, versetzen. Denn im Innern des Landes sieht es traurig aus, alle Bande des Gehorsams scheinen gelöst; kein Pascha befolgt mehr die

großherrlichen Befehle, jeder geht seinen eigenen Gang, und die Masse des Volkes ist überall für die Russen eingenommen. In Asien haben in der letzten Zeit mehrere Paschas mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen gesucht, und die russischen Generale beschworen, sich der eroberten Provinzen für ewige Zeiten zu verschern. In Schumla weigert sich dem Vernehmen nach der Großwesir, das Reichsiegel abzugeben, indem er behauptet, er habe das Reich gewissenhaft verwaltet, und die feindliche Invasion nach Kräften verhindern wollen; er könne für Unglück nicht verantwortlich gemacht werden, und sehe nur Gefahr für das Allgemeine voraus, wenn er seinen Posten in diesem Augenblicke verlasse. Der Sultan befindet sich durch diese Erklärung des Großwesirs in keiner geringen Verlegenheit, denn wollte er einen andern Großwesir ernennen, während der jezige noch die Attribute seines Amtes in Händen hat, so könnte daraus ein öffentliches Skandal entstehen, das den förmlichen Abfall eines geachteten Wesirs und seiner Anhänger zur Folge hätte. Auch ist in dem Betragen der ottomanischen Minister eine Unentschlossenheit sichtbar, welche gewöhnlich den großen politischen Katastrophen vorausgeht, und es wird stündlich deutlicher, daß das osmanische Reich sich seiner Auflösung mit raschen Schritten nähert, die Ausgleichungen und Verständigungen über die Friedensbedingungen mögen nun schnell oder gar nicht zu Stande kommen. Halil Pascha erwartet noch immer seine Pässe zur Reise nach Petersburg.

Ein Brief aus Damaskus in Syrien meldet Folgendes: Der Schüler des Propheten, Ebu-Durda, Oberlehrer des Koran, hat in der hiesigen großen Moschee eine lancastrische Schule errichtet. Dieser prächtige Tempel, der von dem fünften Kaliphen aus dem Geschlechte der Omniaden erbaut wurde, und 600 Fuß lang ist, hat 34 Millionen Franken gekostet. Während des Ramadans wird er Nachts durch mehr als 12,000 Lampen erleuchtet. Sechshundert Knaben erhalten in erwähnter Schule Unterricht in der Kunst, das heilige Buch des Islams zu lesen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

16. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 7,7 L.	3,0 G.	74 G.	NW.
M. 1½	27 Z. 9,2 L.	3,0 G.	66 G.	NW.
N. 8¼	27 Z. 11,0 L.	0,5 G.	65 G.	SW.

Trüb — um 12 Uhr Graupeln — wenig heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 2.9 Gr. - 1.7 Gr.

Todes-Anzeige.

Den 15. d., bald nach 4 Uhr Morgens, starb, im

43sten Jahre seines regen und gemeinnützigen Lebens, unser theurer Gatte und Bruder, Ernst Friedrich Dittler, Rathsverwandter und Gastgeber zur Traube dahier.

Was Ihm im Leben die Achtung und Liebe vieler erworben; ein Herz, das warm für alles Edle und Gute schlug, und stets der Wahrheit huldigte — erhöht jetzt in uns der Trennung Schmerz.

Freunde und Verwandte, welche Theil nehmen an unserm Verlust, bitten wir um die Fortdauer ihrer wohlwollenden Gesinnungen.

Pforzheim, den 17. Nov. 1829.

Vene Dittler, geb. Baur.
Franz Dittler in Hamburg.
Georg Dittler, Großh. Bau-
rath in Karlsruhe.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 20. d. M., ist der zweite Ball im Museum; Anfang 6 Uhr.

Karlsruhe, den 17. Nov. 1829.

Die Museums-Kommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die ersten Straßburger Gänseleber-Pasteten sind bei mir eingetroffen.

Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Pferd feil.] Ein schönes fehlerfreies Pferd, Braun, ohne Abzeichen, Wallach, sechsjährig, über 16 Faust hoch, zum Reiten und Fahren dressirt, besonders zu einem Einspanner oder Chaisen-Pferd tauglich, ist zu verkaufen. Im Zeiungs-Komtoir erfährt man das Nähere.

Karlsruhe. [Offene Scribentenstelle.] Bei einer herrschaftlichen Verrechnung wird die erste Scribentenstelle erledigt. Zu deren Wiederbesetzung sucht man einen im Dienstwesen der Steuerverwaltung vorzüglich und schon längere Zeit eingetübten Gehülfen. Kompetenzen hiefür wollen ihre neuesten Zeugnisse über Qualifikation und gutes Betragen, unter Angabe der Stellen, bei denen sie bisher beschäftigt waren, innerhalb 14 Tagen, a dato, verschlossen und postfrei, an das Zeiungs-Komtoir einsenden.

Heidelberg. [Bekanntmachung.] Meine hier eingerichtete Gewürzmühle habe ich nicht nur zweckmäßig vergrößert, sondern auch so eingerichtet, daß dieselbe ohne Wasser arbeitet, ich bin daher in Effectuirungen gütiger Aufträge jetzt nicht mehr, wie früher, gehemmt, was ich allen meinen auswärtigen resp. Handelsfreunden hiermit anzuzeigen die Ehre habe; gefällige Bestellungen, besonders in gemahlenem Safran zu jedem Preise, werde ich prompt, und eben so guter Qualität als billigsten Preise, bestmöglichst ausführen. Die Güte und Haltbarkeit wird keinem andern Fabricat des Auslandes zurückstehen, denn ich garantire dafür Jahre lang.

Heidelberg, im November 1829.

E. Sobani.

Berichtigung.

In dem Ausschreiben der Schuldenliquidation des Bezirksamts Eppingen vom 10. Aug. (S. Karlsruh. Btg. Nr. 300, 301 und 307), ist, statt Brissel, zu lesen: Bernhard Weisfel von Sulzfeld.